

hifi & records

Das Magazin für
hochwertige Musikwiedergabe



Sonderdruck

Ausgabe 2/2021

»Prachtexemplar«:

Nagra Classic Phono

Es ist alles eine Frage der Zeit. Nach über einem Jahrzehnt löst Nagra die »Valve Phono Stage«, kurz VPS ab, um nun mit dem Classic Phono in noch höhere klangliche Sphären vorzurücken. Um dieses Ziel zu erreichen, bringt der neue Phonorverstärker deutlich mehr Rüstzeug mit als sein Vorgänger. Bereits seine Frontplatte zeugt von diesen Veränderungen. So besitzt der Classic Phono jetzt das »Modulometer«, das charakteristische Instrument zeigt den Ausgangspegel des linken und rechten Kanals an. Es lässt sich in sieben Helligkeitsstufen an das Umgebungslicht anpassen; wen die Anzeige stört, belässt sie einfach im Dunklen. In der Standardausführung stellt der Classic Phono einen MM- und einen MC-Eingang zur Verfügung, gegen Aufpreis kann ein zweiter MC-Eingang geordert werden. Per Schalter auf der Front lässt sich der Verstärkungsfaktor um zehn Dezibel anheben, wobei das Modulometer die korrekte Einstellung bestätigt. Darüber hinaus haben die Besitzer des Nagra die Möglichkeit, zwischen Mono- und Stereo-Ausgabe über den XLR- oder den Cinch Ausgang zu wählen. Von einem Parallelbetrieb der Hochpegelausgänge rät Nagra ab.

Beim Schneiden von LPs wird die Amplitude aus Platzgründen im Tiefton verringert und im Hochton erhöht. Am weitesten verbreitet ist die Schneidekennlinie der »Recording Industry Association of America«, kurz RIAA. Bei Phonoverstärkern wird deshalb häufig der maximale Wert der Abweichung bei der Entzerrung in Dezibel angegeben. Aber nicht alle Schallplatten sind nach dem RIAA-Standard geschnitten. Aus diesem Grund bieten die Schweizer auch die korrekten Entzerrungen für Teldec- und Columbia-LPs an. Wer entsprechendes Vinyl dieser Labels besitzt, kann beim Classic Phono folglich die korrekte Entzerrung einstellen.

Für das Eingangssignal stehen vergoldete Cinchbuchsen bereit. Neben der Erdungsklemme für den Plattenspieler findet sich eine weitere in unmittelbarer Nähe der Kaltgerätebuchse. Sollte es zu

Test: Phonorverstärker Nagra Classic Phono

Mit dem röhrenbestückten Classic Phono setzt Nagra neue Maßstäbe bei der Vorverstärkung von MM- und MC-Systemen.

Brummeinstreuungen kommen, ist das ein Schlüssel zur Beseitigung. Allerdings hatte ich in dieser Hinsicht überhaupt keine Probleme, also weder mit Rauschen noch mit tieffrequenten Störungen.

Dass wir es bei Nagra mit absoluten Profis zu tun haben, wissen wir. Aber selten wird man so offensiv eingeladen, sich davon zu überzeugen. Etwa bei den elektrischen Anpassungen für den oder die Tonabnehmer. Am Gerät selbst gibt es keine Schalter, um die Werte einzustellen, und auch das gewohnte Mäuseklavier sucht man vergebens. Beim Classic Phono muss dazu also der Deckel abgenommen werden. Bei dieser Gelegenheit lohnt sich auch ein genauer Blick auf das komplexe Innenleben der Phonostufe. Acht schwarze, mit Nagra-Schriftzug versehene Kondensatoren fallen ob ihrer Größe auf. Sie werden nach Vorgaben der Entwickler bei SCR Audio gefertigt und sind alles andere als ein Schnäppchen. Das liebe ich an Nagra: Wenn es um höchste Klangqualität geht, hat der Rotstift bei der Entwicklung nichts verloren. Das gilt auch für die vier Röhren. Die Doppeltrioden E88CC sowie die ECC81 und ECC83 sind streng selektiert. Im Gegensatz zu anderen Herstellern, die zwar auch messen und matchen, kommt bei Nagra aber längst nicht jede Röhre zum Einsatz. Auch das kostet Geld. Laut Hersteller liegt die Lebenserwartung der Röhren bei gut 5.000 Stunden, nicht selten wird aber die doppelte Betriebszeit erreicht.

Doch nun zur Anpassung der Tonabnehmer: Werte zwischen 100 und 1.000 Ohm werden über die Montage einer kleinen Steckplatine eingestellt, die per Schraubenstift fixiert wird. Das ist gleichzeitig die Chance, um die faszinierend gute Verarbeitungsqualität des Classic Phono mit den eigenen Händen zu begreifen. Warum dieser Aufwand notwendig ist? Aus klanglichen Gründen soll der Signalweg so kurz wie eben möglich gehalten werden. Doch damit sind die Optionen noch nicht erschöpft. Über kleinere Jumper können zusätzliche, aber eher selten benötigte Anpassungen vorgenommen werden. In einem Akt der Höflichkeit entschuldigt

Prachtexemplar



sich Nagra für den zu erledigenden Aufwand sogar bei seinen Kunden.

Sind diese Schritte erledigt, kann endlich der Drehregler auf der Front auf »Phono I« gestellt werden. Zwei Minuten Aufwärmzeit nehmen sich die Röhren, bis durchgeschaltet wird. Ist der Classic Phono eingespielt, Nagra nennt hierfür »mehrere hundert Stunden«, erreicht er seine Top-Performance nach guten 15 Minuten. Natürlich kann der Nagra nur das entzerren und vorverstärken, was er vom Tonabnehmer angeliefert bekommt. Deshalb ist für diesen Test noch mehr Sorgfalt als üblich angezeigt. Als Quelle diente mir das mit dem Stogi S- und dem 4Point-14-Zoll-Tonarm bestückte Laufwerk Kuzma Stabi R, in beiden Armen waren EMT-JSD-Tonabnehmer montiert. Mit der XP-22 und der X 250.8 sorgte eine Vor-/Endstufenkombi von Pass für die adäquate Verstärkung und die Dynaudio Confiden-

ce 30 für die in meinen Ohren hervorragend klingende Schallwandlung.

Orangefarbenes Vinyl liegt auf dem Plattenteller: Lee Ritenour hat nach fünf Jahrzehnten mit »Dreamcatcher« ein Solo-Gitarrenalbum veröffentlicht. Welche Tonlagen und Stimmungen mit ganzen sechs Saiten erzeugt werden können, zeigt er nun eindrucksvoll. Der Classic Phono setzt sich hier bereits durch seine Natürlichkeit bei der Abbildung vom Gros der Phono-Pres, die ich

kenne, klar ab. Pure Selbstverständlichkeit macht sich im Hörraum breit, Ritenour ist zu Besuch und spielt exklusiv ein paar Songs für mich. Interessant ist die Beleuchtung von Details im Klangbild, die ansonsten in Beliebigkeit zu versinken scheinen. Stellen Sie sich vor, dass Sie durch einen Bahnhof eilen, um den Zug noch zu erreichen. Auf dem Bahnsteig angekommen, wird Ihnen bewusst, dass Sie gerade an Dutzenden Menschen vorbeigekommen sind. Erinnern Sie sich an mehr als ein Gesicht? Mit dem Nagra läuft kein akustisches Detail einfach so vorbei, alles ist wichtig, nichts geht verloren. Was andere Phono-Verstärker unabsichtlich tarnen, rückt der Classic Phono ins rechte Licht.

»Weekend In London« heißt das aktuelle Live-Album von George Benson. »Give Me The Night« erweckt der Schweizer Phonoverstärker mit akzentuiertem Rhythmus zum Leben. Beim Hören von Schallplatten sind klangliche Lästigkeiten ja eher selten. Die Musik fließt, die Hörer werden Teil dieses Stroms, dessen Intensität mit dem Classic Phono allerdings Maßstäbe setzend ist. Sie hören das Schlagzeug nicht nur, die Trommelstöcke sind förmlich zu sehen, und auch dass ein zweiter Musiker Bongos schlägt, ist nun deutlich hörbar. Der Backgroundchor ergänzt Bensons Stimme perfekt. Und dann dieses Gitarren-Riff, das sich nicht nach Verstärkung aus der Konserve anhört, das nicht wie auf eine Leinwand projiziert wirkt, son-





dern so überzeugend klingt, als entstünde es gerade eben in Echtzeit.

»1/I« ist der Titel des schrägen, interessanten und hörenswerten Albums, das Moritz von Oswald und Nils Petter Molvaer eingespielt haben. Aufgrund des



Nagra Classic Phono

BxHxT	25,5 x 8 x 31 cm
Garantie	3 Jahre
Preis*	19.500 Euro
Vertrieb	Gaudios Polzergasse 14 A-8010 Graz
Telefon	0043 316 - 33 71 75

* zusätzlicher MC-Eingang: 5.000 Euro

langen Nachhalls entsteht der Eindruck, in einer Höhle zu sitzen. So folgt man kurzen Tönen der Trompete sehr lange. Dazu kommen Oswalds elektronische Klänge, die sehr tief und sehr kraftvoll sein können. Auch hier rutscht der Classic Phono ganz nahe an die beiden Musiker heran. So viele Details in dieser phantastischen Auflösung, wie ich jetzt höre, habe ich noch nicht erlebt. Natürlich darf ich mir den Vergleich mit meinen Hardware-Referenzen nicht ersparen. Der deutlich preiswertere PH-79 II von Echo Diastasis klingt nüchterner, auch scheint er die Dynamik mit weniger Intensität zu liefern, und vom federnden Bass des Nagras bei »Development« ist auch nicht mehr so viel übrig. Dann lege ich »Signs Of Life« von Pink Floyd auf, und mit den ersten Ruderschlägen, die im Wasser landen, wird klar, dass die Realitätsnähe unfassbar hoch ist. Es kommt aber noch besser: Deutlich ist die elektronisch veränderte Stimme von Nick Mason zu hören, und jeder Ton von David Gilmours Gitarre klingt wie ein Tropfen, der sanft ins Wasser fällt und dort für kreisrunde Wellenausbreitung sorgt. Dieses hohe Maß an Feinheit ist absolut erstaunlich.

Wenn Annie Lennox »Summertime« interpretiert, ist das eine musikalische Offenbarung. Zunächst nur von einem Klavier begleitet, erklingt die Stimme exakt so, wie ich das von hochwertigen Phono-stufen zumindest ähnlich kenne. Doch über den Classic Phono ist das anders, hier verschwindet die emotionale Distanz zur Sängerin, es geht im Handumdrehen von den billigen auf die teuren Plätze. Lennox' Stimme steht klarer vor dem dunklen Hintergrund, der Kontrast ist größer. Zudem ist ihre Art, diesen unzählige Male gecoverten Song vorzutragen, eher melancholisch – und das transportiert der Classic Phono wie kein Zweiter.

Fazit

Es war wahrscheinlich nur eine Frage der Zeit, bis mir ein analoges Klangerlebnis in dieser heftigen Intensität widerfahren würde. Bei der neuen Phonovorstufe Nagra Classic Phono besteht das Spektakuläre darin, dass sie die Musik so vorverstärkt, wie sie in die Rille geschnitten worden ist. Hört sich trivial an, ist aber anscheinend eine Kunst, die außer den Schweizern kaum jemand so beherrscht. *Olaf Sturm* ■